

# **Evaluation Programm „Studienchecker“**

**Teil II: Durchführung des „Studiencheckers“  
(Start des Onlinepanels)  
Jahrgang 2012**

**Endbericht Kurzversion**



verfasst von

Dr. Martin Busch, Mag<sup>a</sup>. Laura Soroldoni, Mag<sup>a</sup>. Bali Susi,

unter Mitarbeit von Harald Wolf

Oktober 2012



## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
1 Einleitung .....	4
2 Wichtigste Ergebnisse und Schlussfolgerungen.....	5
2.1 Erhöhung des Rücklaufs und verbesserte Repräsentativität .....	5
2.2 Unterschiede in den Zukunftsplänen nach Schultyp und Soziodemographie .....	6
2.3 Sehr heterogener Stand im Studien-/Berufswahlprozess knapp vor der Matura.....	7
2.4 Bei der Studien-/Berufswahl stehen intrinsische Motive im Vordergrund .....	8
2.5 Praxisorientierte Informationen werden sehr gut bewertet aber nur von einem Teil genutzt .....	9
2.6 Unterschiedliche Informationsangebote erfüllen unterschiedliche Zwecke.....	11
2.7 Mädchen informieren sich mehr und haben weniger Probleme bei der Studien-/Berufswahl .....	12
2.8 Qualitative Informationen zum Studien-/Berufswahlprozess (offene Angaben).....	13
2.9 Verbesserungsvorschläge zu den Informationsangeboten (offene Angaben).....	14
2.10 Schlussfolgerungen.....	14

## 1 Einleitung

Das Programm „Studienchecker“ soll die SchülerInnen der Vornatura bzw. Maturaklassen im Zuge des Berufs-/Studienwahlprozesses unterstützen, um diesen besser nach den persönlichen Interessen und Neigungen gestalten zu können. Es soll einen gezielten Umgang mit Informationen sowie Aufbau von Wissen zu Ausbildungen und Berufen vermitteln und die SchülerInnen zu einer fundierten Berufswahl befähigen.

Der „Studienchecker“ besteht aus folgenden Elementen:

- ❖ nachhaltige prozessorientierte Begleitung
- ❖ Anleitung zur Selbsterkundung (Selbstreflexion)
- ❖ Durchführung des Interessenfragebogen EXPLORIX
- ❖ Anleitung zur Selbstorganisation (Recherche, strukturiertes Sammeln)
- ❖ Vermittlung von Handlungswissen
- ❖ Studienwahl-Portfoliomappe
- ❖ Kooperation mit externen ExpertInnen (Realbegegnungen)
- ❖ Studieren Probieren

Das Programm „Studienchecker“ startete 2008/2009 in den Bundesländern Salzburg, Tirol und Wien an insgesamt 40 Schulen. Mittlerweile beteiligen sich Schulen aus ganz Österreich am „Studienchecker“ (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1 Anzahl der 2011 am Projekt Studienchecker teilnehmenden Schulen nach Beginn der Teilnahme, Bundesland und Schultyp

Bundesland	Teilnahme am Studienchecker seit				Gesamt
	2008 bis 2010		2011		
	AHS	BHS	AHS	BHS	
Burgenland			2	3	5
Kärnten			5	8	13
Niederösterreich			9	9	18
Oberösterreich	5	6	6	5	22
Salzburg	9	6	7	4	26
Steiermark	6	5	7	7	25
Tirol	10	6	3	7	26
Vorarlberg			5	4	9
Wien	16	12	12	6	46
Gesamt	46	35	56	53	190

Anmerkung: AHS = Allgemeinbildende Höhere Schule; BHS = Berufsbildende Höhere Schule

Teil des Projekts ist eine wissenschaftliche Begleitevaluation deren Ziel die Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung und darüber hinaus eine Erfolgsbeurteilung des Projekts ist.

Die Evaluierung erfolgt in Teilschritten zu mehreren Zeitpunkten im Verlauf der verschiedenen Phasen des „Studiencheckers“. Befragt werden sowohl die Zielgruppe des „Studiencheckers“

(SchülerInnen) als auch die mit der Durchführung des „Studiencheckers“ betrauten Schüler/BildungsberaterInnen. Vorliegender Bericht beinhaltet die Ergebnisse der Onlinebefragung knapp vor der Matura (etwa ein Jahr nach Durchführung des EXPLORIX bzw. Start der Aktivitäten im Rahmen des Studiencheckers im Schuljahr 2010/2011). Die vorliegende Befragung stellt auch den Start eines Online-Panels dar (wiederholte Befragung in den nächsten Jahren in einem echten Längsschnittdesign).

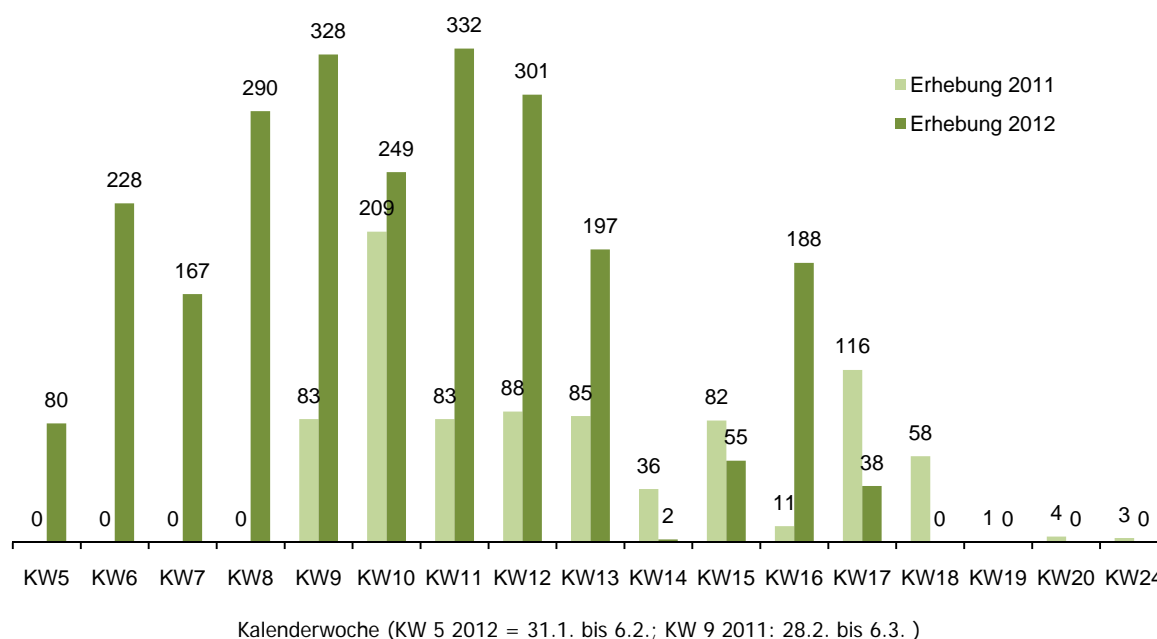
## 2 Wichtigste Ergebnisse und Schlussfolgerungen

2012 wurde zum dritten Mal im Rahmen der wissenschaftlichen Evaluation des Studiencheckers eine Onlinebefragung der SchülerInnen in den beteiligten Schulen knapp vor der Matura durchgeführt. Diese Befragung liefert wertvolle Informationen zum Stand im Studien-/Berufswahlprozess und zur Bewertung von Beratungs- und Informationsangeboten.

### 2.1 Erhöhung des Rücklaufs und verbesserte Repräsentativität

Durch den früheren Beginn der Datenerhebung und die vermehrten Urgenzen konnte der Rücklauf der Befragung im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht werden.

Abbildung 1: Zahl der Fragebögen nach Ausfüllwoche Erhebung 2011(n=856) und 2012 (n=2455)



Insgesamt konnten die Daten von 2455 SchülerInnen, die seit den Vormaturaklassen am Studienchecker teilnehmen für die Auswertungen herangezogen werden. Davon sind 731 (30%) auch bereit längerfristig am Onlinepanel (wiederholte Befragungen in den nächsten Jahren) teilzunehmen. Positiv hinsichtlich Repräsentativität ist zu vermerken, dass das Geschlechterverhältnis der diesjährigen Befragung (66% Mädchen) ausgeglichener ist als im Vorjahr (72%).

Das Ausfüllen des Fragebogens dauerte im Schnitt 9 Minuten und wurde in den meisten Fällen im Rahmen des Schulunterrichts durchgeführt. Dieses Setting hat sich im Gegensatz zum Ausfüllen zu Hause bewährt. Die Datenqualität kann als sehr gut bewertet werden und es gibt kaum unvollständig ausgefüllte Fragebögen.

## 2.2 Unterschiede in den Zukunftsplänen nach Schultyp und Soziodemographie

Hinsichtlich der Zukunftspläne der SchülerInnen bestehen signifikante Unterschiede nach Schultyp und Geschlecht.

Abbildung 2: Zukunftspläne der SchülerInnen nach Schultyp

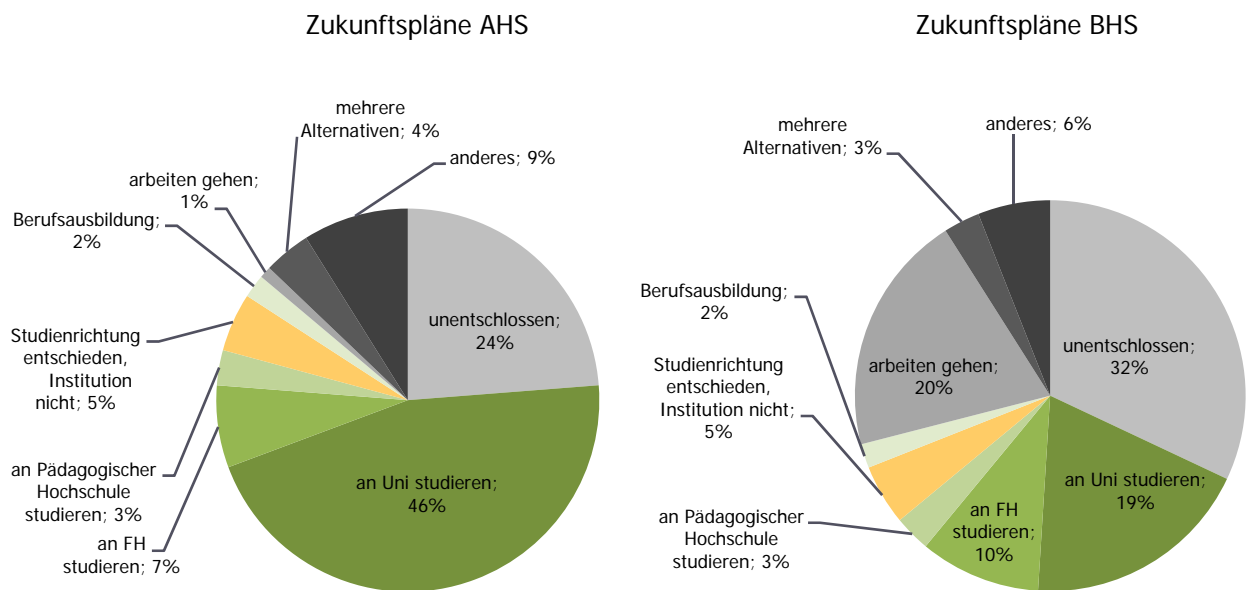
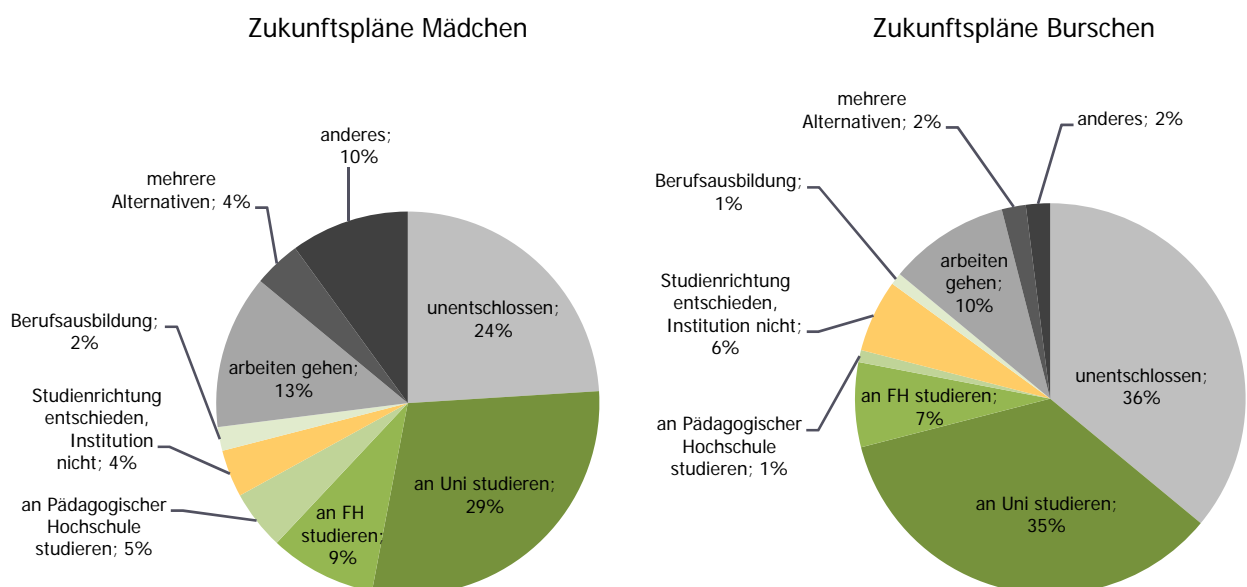


Abbildung 3: Zukunftspläne der SchülerInnen nach Geschlecht



Der Anteil, der an einer Universität studieren möchte, ist bei AHS-SchülerInnen und Burschen größer, der Anteil der Unentschlossenen in der AHS und bei den Mädchen kleiner.

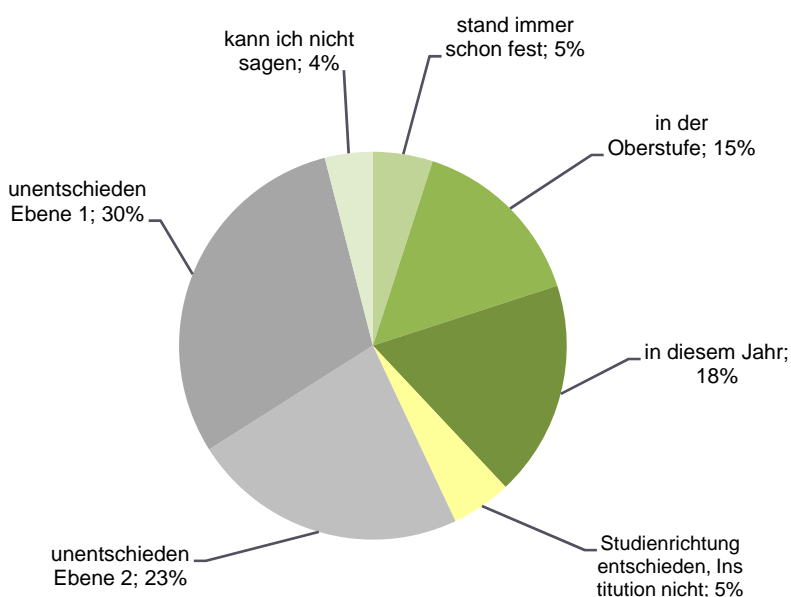
Auch zum Bildungsstatus der Eltern können Beziehungen hergestellt werden. So wollen beispielsweise 37 Prozent von SchülerInnen, bei denen mindestens ein Elternteil Matura besitzt, an einer Universität zu studieren, bei den SchülerInnen mit Eltern ohne Matura sind dies jedoch nur 22 Prozent. Dies belegt zum einen, dass mit der Wahl des Schultyps schon wichtige Vorentscheidungen hinsichtlich Berufslaufbahn getroffen wurden und zum anderen, dass Milieueinflüsse und Geschlecht bei der Studien-/Berufswahl eine Rolle spielen.

### 2.3 Sehr heterogener Stand im Studien-/Berufswahlprozess knapp vor der Matura

Zentrales Ergebnis der Erhebung ist, dass der Studien-/Berufswahlprozess bei vielen SchülerInnen zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht abgeschlossen ist. Etwa zwei Drittel haben ihre Entscheidung auf der Ebene 1 „an einer Universität studieren“, „an einer Fachhochschule studieren“, „an einer pädagogischen Hochschule studieren“, „eine Berufsausbildung machen“ oder „arbeiten gehen“ bereits getroffen. Auf der konkreteren Ebene 2 von z. B. Studienrichtung(en) oder Art der beruflichen Tätigkeit ist dies allerdings bei weniger als der Hälfte der Befragten der Fall.

Der Stand im Berufswahlprozess knapp vor der Matura stellt sich somit sehr heterogen dar. Dies impliziert, dass weitere maßgeschneiderte Maßnahmen zur Unterstützung bei der Berufs-/Studienwahl unter Berücksichtigung des jeweiligen Stands im Berufs-/Studienwahlprozess notwendig sind. Insbesondere Maßnahmen, die Raum für praktische Erfahrungen geben, sollten gefördert werden. Zudem sind Strategien zum Umgang mit dem teilweise emotional belastend erlebten „Entscheidungsdruck“ vieler SchülerInnen notwendig.

Abbildung 4: Zeitpunkt der Studien-/Berufswahl der SchülerInnen

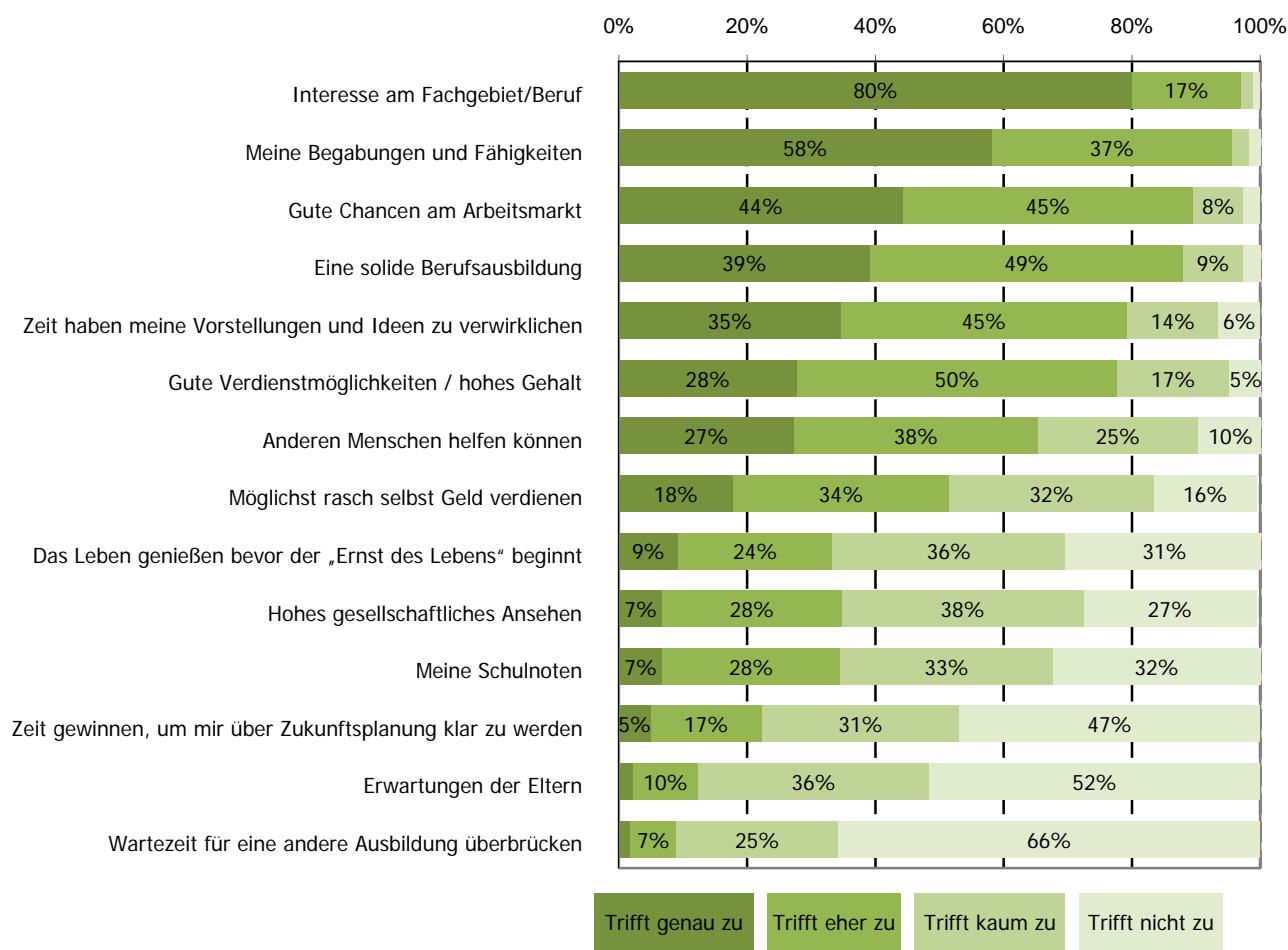


Setzt man den Zeitpunkt der Entscheidung in Bezug zum Zeitpunkt des Studiencheckers ergibt sich das Bild, dass ein verschwindend geringer Anteil der Befragten (5%) ihre Berufs-/Studienwahl-Entscheidung vor Beginn der Aktivitäten im Rahmen des Studiencheckers getroffen hat.

Auch ist zu beachten, dass die Tatsache, ob eine Entscheidung bereits getroffen wurde, nicht unbedingt etwas über die Güte der Entscheidung aussagt. So könnte beispielsweise bei Personen, die immer schon gewusst haben, was sie machen wollen, auch ein Mangel an Reflexion der eigenen Interessen vorhanden sein. Hier wären Interventionen zur Reflexion der Entscheidung wichtig. Eine weitere möglicherweise problematische Gruppe könnten SchülerInnen sein, die bereits wissen, dass sie nach der Matura arbeiten wollen, sich aber noch nicht für die Art der Arbeit entschieden haben. Hier könnten externe Motive oder auch externe Zwänge im Vordergrund stehen. Für diese Gruppe wären Interventionen hinsichtlich ihrer Studien-/Berufswahlmotivation generell sinnvoll. Eine Möglichkeit diesen unterschiedlichen Ausgangslagen gerecht zu werden, wäre eine diesbezügliche Bestandsaufnahme zu Beginn des Studiencheckers und die Ausarbeitung eines darauf aufbauenden individuellen Beratungsprogramms.

## 2.4 Bei der Studien-/Berufswahl stehen intrinsische Motive im Vordergrund

Abbildung 5: Was ist aus Ihrer Sicht für Ihre Berufs-/Studienwahlentscheidung wichtig?





Am stärksten wiegen aus Sicht der SchülerInnen die intrinsischen Motive *„Begabungen und Fähigkeiten“* bzw. *„Interesse am Fachgebiet“*. Auch der Chance *„Zeit haben meine Vorstellungen und Ideen zu verwirklichen“* wird große Bedeutung zugemessen. Relativ wichtig sind auch die extrinsischen Motive *„Gute Chancen am Arbeitsmarkt“* und *„Eine solide Berufsausbildung“* und auch *„Gute Verdienstmöglichkeiten/hohes Gehalt“*. Relativ wenig Bedeutung haben die Motive *„Erwartungen der Eltern“*, *„Wartezeit für eine andere Ausbildung überbrücken“* und *„Das Leben genießen bevor der Ernst des Lebens beginnt“*.

Die intrinsische Motivation bedingt aber auch, dass die SchülerInnen sehr hohe Ansprüche an die Studien-/Berufswahl und an sich selbst stellen. Dies kann zu einem hohen emotional negativ erlebten Entscheidungsdruck führen, zumal sich die SchülerInnen ihrer Talente und Fähigkeiten in unterschiedlichem Ausmaß bewusst sind. Maßgeschneiderte Interventionen zum Erlernen von Selbstreflexion und Strategien zum Bewältigen des Entscheidungsdrucks erscheinen daher sinnvoll. Ein mögliches Szenario im Umgang mit negativ erlebten Entscheidungsdruck und mangelnder Bewusstheit von Talente und Fähigkeiten ist das Verschieben der Entscheidung auf einen späteren Zeitpunkt. SchülerInnen, die diesen Ausweg gewählt haben, verarbeiten ihre Unsicherheit bezüglich Studien-/Berufswahl emotional besser. Die Zeit bis zur aufgeschobenen Studien-/Berufswahl kann für Praktika oder andere berufsspezifische Erlebensformen genutzt werden, die Talente und Fähigkeiten bewusst machen.

## 2.5 Praxisorientierte Informationen werden sehr gut bewertet aber nur von einem Teil genutzt

Die SchülerInnen ziehen viele unterschiedliche Informationsquellen für ihre Berufs-/Studienwahl heran – im Schnitt 7,6 der insgesamt 15 ankreuzbaren Möglichkeiten. Am häufigsten werden das Internet, der Schulunterricht und Verwandte, Bekannte und Freunde angegeben.

Bei der Bewertung zeigt sich, dass praktische Erfahrungen, das Internet, aber auch Informationen von Verwandten besonders gut bewertet werden. Am schlechtesten schneiden die Informationsangebote *„Informationen im Rahmen des Schulunterrichts“*, *„Studienberatung der Stipendienstellen“* und der *„Interessensfragebogen EXPLORIX“* ab. Dass *„Praktika“*, deren Nutzen neben der *„Information von Verwandten“* und *„Tag der offenen Tür, Schnuppern“* am besten beurteilt wird, nur von 33 Prozent der SchülerInnen als Informationsangebot genutzt werden (siehe unten), zeigt, dass hier Optimierungsbedarf besteht.

Da nahe Bezugspersonen als InformantInnen bei der Berufs-/Studienwahl eine wichtige Rolle spielen, könnte überlegt werden, diese in Angebote der Berufs-/Studienwahlberatung einzu beziehen.

Abbildung 6: Prozentsatz der SchülerInnen, die angeben, das jeweilige Informationsangebot als Quelle hinsichtlich Studien-/Berufswahl bisher genutzt zu haben (n = 2426)

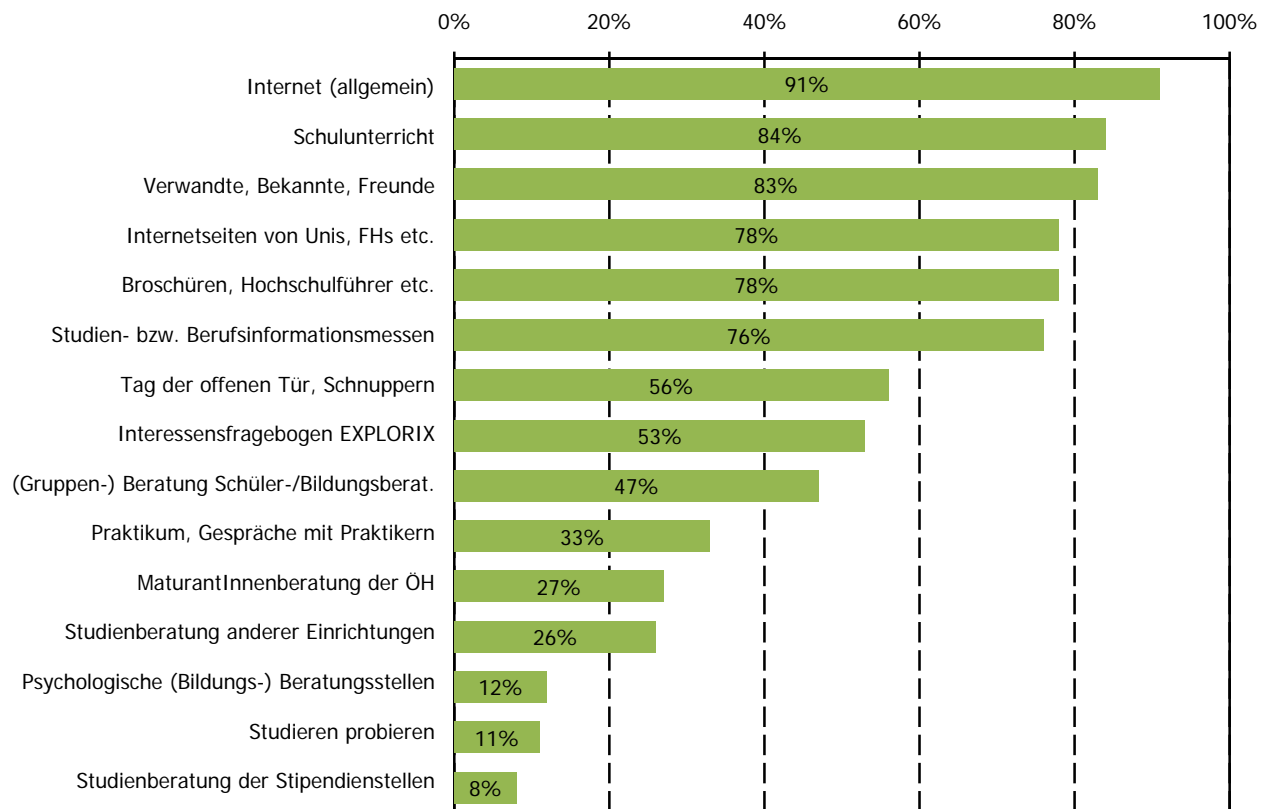
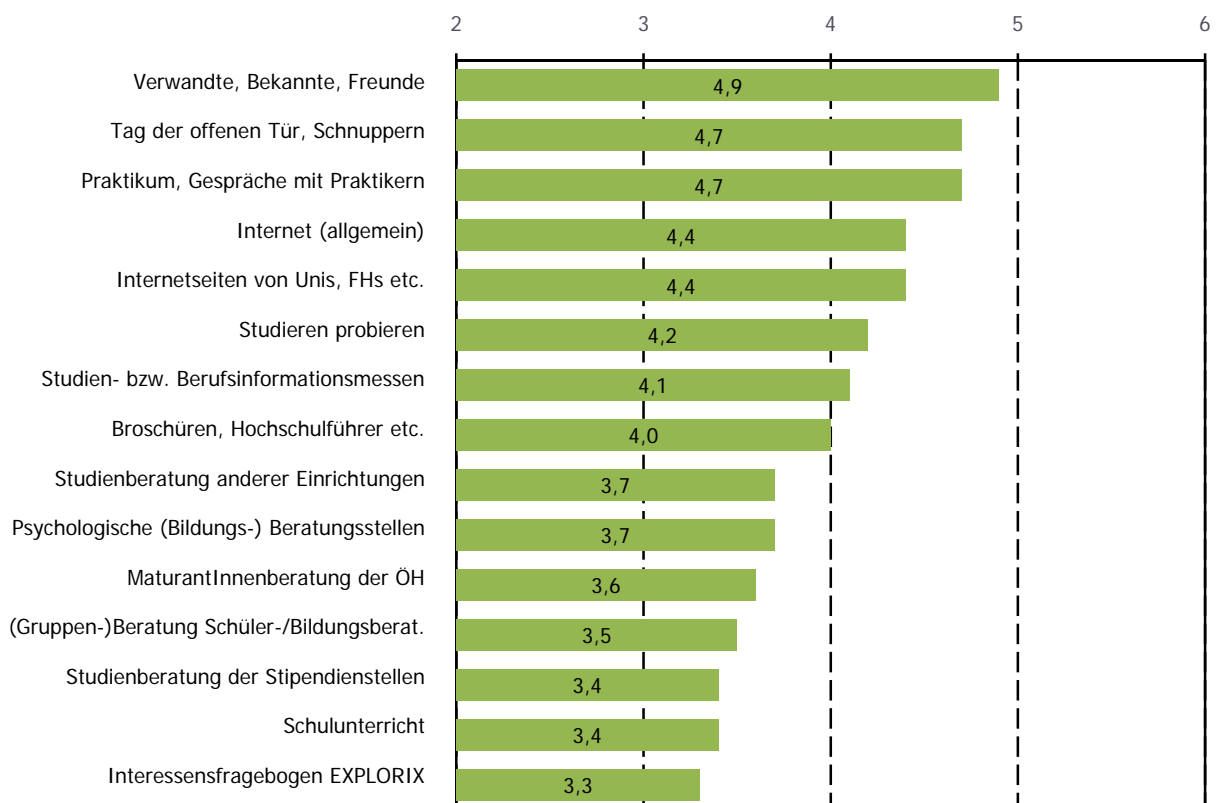


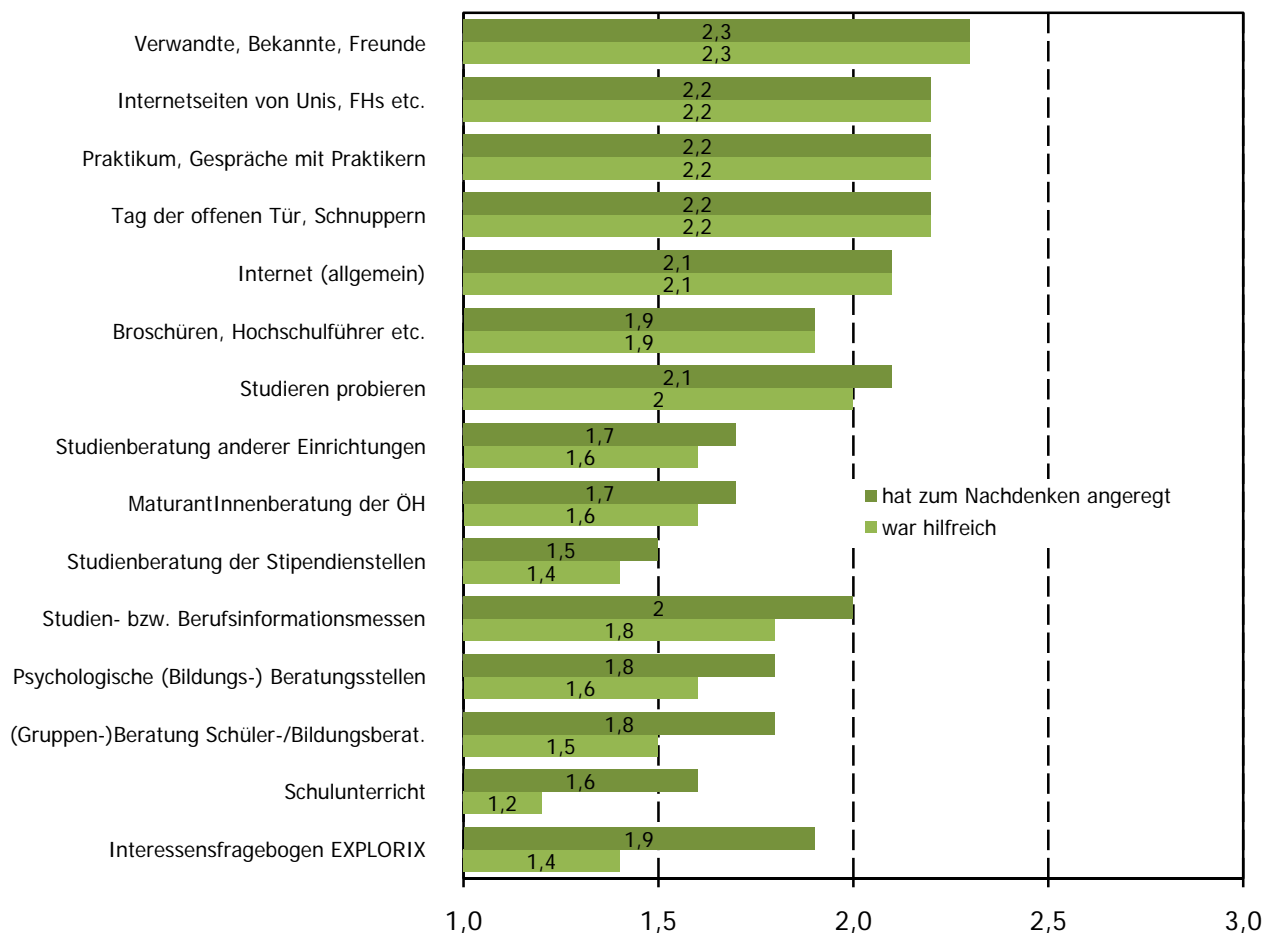
Abbildung 7: Gruppiertes Median der Zufriedenheit mit der jeweiligen Informationsquelle (0 = sehr unzufrieden, 3 = neutral, 6 = sehr zufrieden)



## 2.6 Unterschiedliche Informationsangebote erfüllen unterschiedliche Zwecke

Auffällig ist, dass der EXPLORIX in Maturaklassen wesentlich schlechter beurteilt wird als bei den Befragungen in den Vormaturaklassen. Ein möglicher Grund dafür ist, dass der EXPLORIX bei vielen SchülerInnen in die Anfangsphase der Beschäftigung mit der Thematik Berufs-/Studienwahl fällt und somit noch kein Vergleich mit anderen Informationsangeboten wie Praktika oder Berufsinformationsmessen etc. möglich ist. Erst mit der Inanspruchnahme anderer Informationsangebote werden der Nutzen und die Grenzen des Interessensfragebogens greifbar. Dies bedeutet aber nicht, dass der EXPLORIX als Anstoß zum Nachdenken nicht seine Funktion erfüllt hätte. Als ein Indiz dafür, dass dem so ist, können die Antwortmuster bei den beiden Fragen „Hat mich zum Nachdenken über meine Studien-/Berufswahl angeregt“ und „war für meine Studien-/Berufswahl hilfreich“ angesehen werden. Während fast zwei Drittel der SchülerInnen glauben, vom EXPLORIX zum Nachdenken angeregt worden zu sein, erlebt ihn nur 40 Prozent im Nachhinein als hilfreich bei der Studien-/Berufswahl.

Abbildung 8: Gruppiertes Median der Einschätzung der jeweiligen Informationsquelle mit „war hilfreich“ bzw. „hat zum Nachdenken angeregt“



Legende: 0= trifft nicht zu, 1 = trifft kaum zu, 2 = trifft eher zu, 3 = trifft genau zu

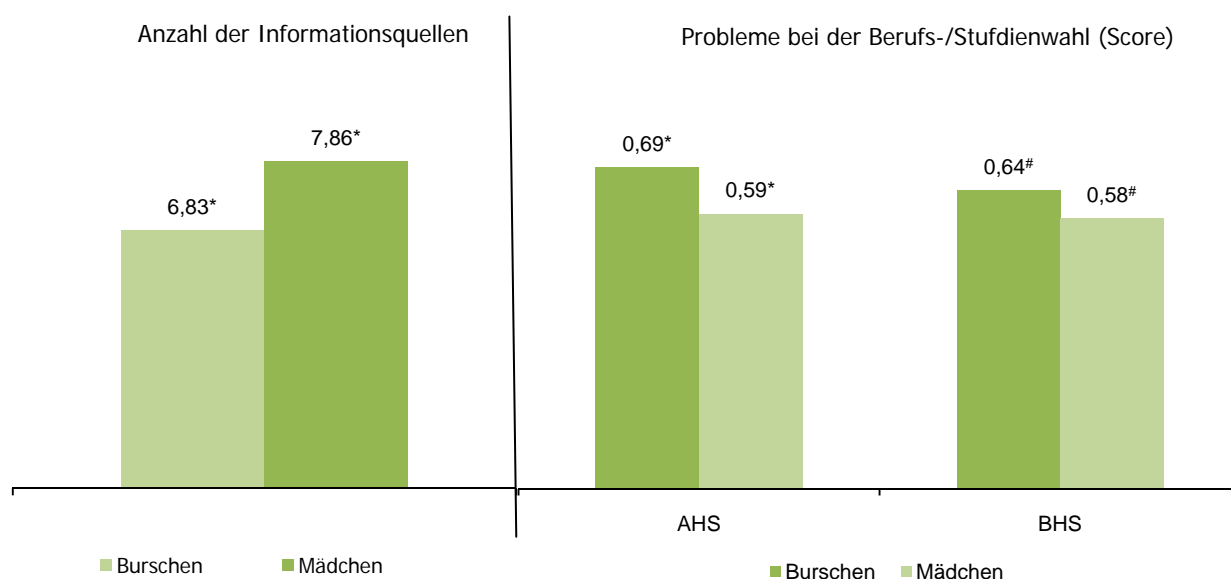
Neben dem EXPLORIX (wo das Phänomen bereits beschrieben wurde) ist die Diskrepanz zwischen „hat zum Nachdenken angeregt“ und „war bei der Studien-/Berufswahl hilfreich“ beim Unterricht und bei der (Gruppen)Beratung durch Schüler-/BildungsberaterIn am größten. Insgesamt fällt auf, dass unspezifische Informationsangebote bei „hat zum Nachdenken angeregt“ höher eingeschätzt werden als spezifische Informationsangebote. Dies könnte durchaus dem Berufs-/Studienwahlprozess bei vielen SchülerInnen entsprechen, bei denen zunächst ein Anstoß zur Beschäftigung mit der Berufs-/Studienwahl notwendig ist. Später jedoch spezifischere auf erste Berufs-/Studienvorstellungen zugeschnittene Information erwünscht werden. Dies unterstreicht, dass bei der Berufs-/Studienwahl eine individuelle am Stand des Berufs-/Studienwahlprozess orientierte Beratung zielführend erscheint.

Auch lassen sich Hinweise darauf finden, dass die negative Bewertung von Informationsangeboten in einigen Fällen auf eine subjektiv wahrgenommene Diskrepanz zu den eigenen Bedürfnissen zurückzuführen ist – z. B. wenn sich ein/e SchülerIn hinsichtlich Studien-/Berufswunsch bereits sicher ist und im Interessensfragebogen ein anderes Berufsfeld vorgeschlagen wird. Neben einer individuelleren Gestaltung des Unterstützungsangebots könnte hier auch eine stärkere Reflexion der Erwartungen an diverse Beratungsangebote sinnvoll sein (z. B. Was kann ein Interessensfragebogen leisten? Brauche ich das in meiner Situation?).

## 2.7 Mädchen informieren sich mehr und haben weniger Probleme bei der Studien-/Berufswahl

Beim Studien-/Berufswahlprozess lassen sich einige geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen. Mädchen nutzen im Schnitt mehr Informationsangebote als Burschen und erleben die Studien-/Berufswahl weniger problematisch.

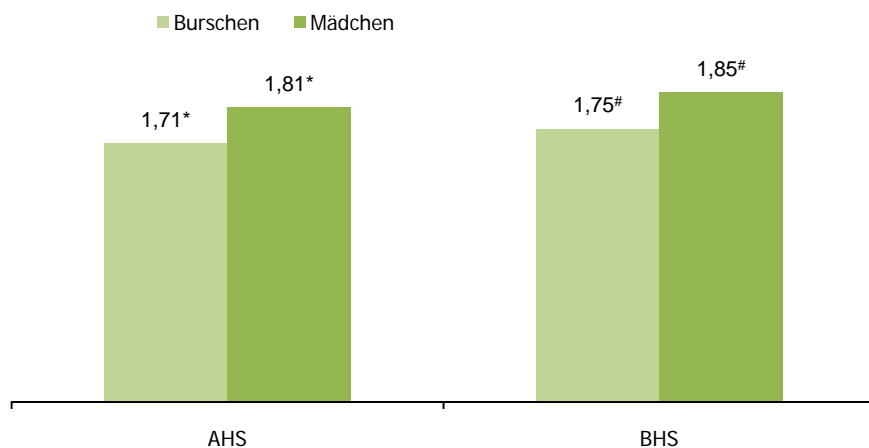
Abbildung 9: Anzahl der genutzten Infoquellen und Probleme bei der Studien-/Berufswahl



\*, # signifikanter Unterschied ( $p < .05$ ), Mädchen unterscheiden sich von Burschen

Haben sie sich für ein Studium bereits entschieden bzw. tendieren sie bereits zu einem bestimmten Studium fühlen sich Mädchen auch besser informiert.

Abbildung 10: „Subjektiv wahrgenommene Informiertheit“ nach Geschlecht und Schultyp



\*, # signifikanter Unterschied ( $p < .05$ ), Burschen unterscheiden sich von Mädchen

Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit der fachspezifischen Literatur und dürften zum Teil den Entwicklungsvorsprung widerspiegeln, den Mädchen in der Pubertät haben. Dieser geschlechtsspezifische Aspekt sollte bei Maßnahmen zur Berufs-/Studienwahl mitbedacht werden.

## 2.8 Qualitative Informationen zum Studien-/Berufswahlprozess (offene Angaben)

Zusammenfassend zu den offenen Angaben ist zu sagen, dass die subjektiv erlebten Einflussfaktoren auf die Berufs- und Studienwahl der SchülerInnen ebenfalls sehr heterogen sind. Als besonders wichtig erleben die SchülerInnen die Gespräche mit anderen Personen, die sie entweder sozial im Entscheidungsprozess oder mit fachlichen Informationen und eigenen Erfahrungen in unterschiedlichen Berufen unterstützen.

Ein weiterer bedeutsamer Faktor sind die eigenen Talente und Interessen der SchülerInnen, die ihnen ganz unterschiedlich bewusst sind. Den SchülerInnen sind viele Informationsangebote bekannt – und sie nutzen sie mit einem variierenden Grad an Selbstorganisation und Eigeninitiative. Auch andere Faktoren wie praktische Arbeitserfahrungen, persönliche Werte (Sinnvolles für Menschen tun), Karrierechancen, Vereinbarkeit und Studienort spielen in der Entscheidungsfindung eine relevante Rolle.

Etwas über ein Drittel der Äußerungen bezieht sich auf Unentschlossenheit in der Entscheidung, wobei die SchülerInnen ganz unterschiedliche Strategien im Umgang damit beschreiben.

Im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Studiencheckers gilt es auch hier, die Heterogenität der von den SchülerInnen beschriebenen Einflussfaktoren auf die Berufs-/Studienentscheidung zu beachten. Wichtige Faktoren, die bei der Verbesserung von Maßnahmen beachtet werden sollten, sind der Grad der Selbstorganisation und Eigeninitiative der SchülerInnen sowie der Grad der Sicherheit bzw. Unsicherheit in Bezug auf die Berufs-/Studienwahl. Der Grad an Sicherheit bzw.

Unsicherheit scheint einen wichtigen Einfluss darauf zu haben, wie die SchülerInnen das Informationsangebot nutzen bzw. wie sehr sie sich selbst unter Druck setzen und sich damit die Entscheidung erschweren.

## 2.9 Verbesserungsvorschläge zu den Informationsangeboten (offene Angaben)

In den Verbesserungswünschen und Anmerkungen der SchülerInnen werden ihr Engagement und ihre Bereitschaft zu konstruktiver Kritik deutlich. Die Trends in der Bewertung von einzelnen Maßnahmen, die schon in der quantitativen Auswertung auffällig waren, werden bestätigt. Das zeigt sich zum einen an der Einschätzung zum Explorix. Viele SchülerInnen hatten hohe Erwartungshaltungen und waren von den vorgeschlagenen Berufsvorschlägen enttäuscht. Etliche hatten das Gefühl, dass der Test selbst sehr beeinflussbar war. Nur einige, die in ihren Interessen klar bestätigt wurden, lobten den Test explizit.

Zum anderen konnten die qualitativen Ergebnisse auch zeigen, dass die SchülerInnen die Maßnahmen, die mit praktischen Erfahrungen zusammenhängen (Praktika, Schnuppern, Studieren probieren und mit PraktikerInnen sprechen) zumeist sehr hilfreich fanden. Es wurde beschrieben, dass diese Erfahrungen eine Entscheidung sehr bestärkt oder auch ausgelöst haben. Hier konnten auch immer wieder Erfahrungen gemacht werden, dass Berufswahlen, die schon lange als sicher für die SchülerInnen galten, dem praktischen Test doch nicht standhielten.

In den Verbesserungsvorschlägen wird sichtbar, dass es bei den SchülerInnen unterschiedliche Gruppen gibt, die sich in ihrem Grad an Selbstorganisation und Eigeninitiative unterscheiden und auch darin, was sie als hilfreich empfinden. Das spricht wiederum sehr für eine vermehrte individuelle Planung der Unterstützungsangebote. SchülerInnen wünschen sich individuelle Betreuung und Unterstützung, um einen guten Überblick über die vorhandenen Angebote zu gewinnen.

## 2.10 Schlussfolgerungen

- ❖ Etwa zwei Drittel haben ihre Entscheidung auf der Ebene „*an einer Universität studieren*“, „*an einer Fachhochschule studieren*“, „*an einer pädagogischen Hochschule studieren*“, „*eine Berufsausbildung machen*“ oder „*arbeiten gehen*“ bereits getroffen. Auf der konkreteren Ebene von z.B. Studienrichtung(en), Art der beruflichen Tätigkeit ist dies allerdings nur bei weniger als der Hälfte der Befragten der Fall. Dies zeigt, dass der Berufs-/Studienwahlprozess bei vielen SchülerInnen noch nicht abgeschlossen ist. Weitere Unterstützungsmaßnahmen sind notwendig. Es ist auch zu überlegen, ob der Berufs-/Studienwahlprozess nicht etwas früher initiiert werden sollte (z.B. EXPLORIX ein Jahr früher).
- ❖ Der Stand im Berufswahlprozess knapp vor der Matura stellt sich sehr heterogen dar. Bei individuell maßgeschneiderten Maßnahmen zur Berufs-/Schulwahlentscheidungsunterstützung sollte der jeweilige Stand im Berufs-/Studienwahlprozess (z.B. wann sind welche Beratungsangebote sinnvoll?) aber auch die individuellen Ressourcen berücksichtigt werden.

- ❖ Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Fähigkeit bzw. Bereitschaft zur Selbstorganisation und zur Strukturierung der notwendigen Informationen. Das Spektrum reicht hier von einer passiven Konsumhaltung hinsichtlich der Informationsangebote – die oft zu einer schlechten Bewertung selbiger führen, da sie die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen können – bis zu gut strukturierter selbstorganisierter Informationssuche. Diese unterschiedlichen Haltungen implizieren unterschiedliche Bedürfnisse an Unterstützungsmaßnahmen. Sinnvoll wäre es, Nutzen und Grenzen diverser Informationsangebote bzw. auch deren selektive Zielsetzung verstärkt zu thematisieren (welches Informationsangebot leistet was?), um überzogene Erwartungen zu vermeiden (z.B. der Interessenstest sagt mir, was ich studieren soll).
- ❖ In den offenen Antworten wird auch der emotionale Aspekt der Berufs-/Studienwahl sehr gut beleuchtet. Gelingt es nicht eine Entscheidung zu treffen, ist dies in einigen Fällen mit einer negativen Stimmungslage verbunden, die den Entscheidungsprozess negativ beeinflussen kann. Ein Ausweg, den manche SchülerInnen in solchen Fällen wählen, ist durch eine Verschiebung den Entscheidungsdruck zu nehmen. In der Zwischenzeit werden Praktika gemacht, um die eigenen Interessen und Fähigkeiten besser kennenzulernen.
- ❖ Praktische Erfahrungen, die am besten bewertet werden, aber nur von etwa einem Drittel angegeben werden, sollten gefördert werden.
- ❖ Persönliche Kontakte und das nahe soziale Umfeld spielen bei der Studien-/Berufswahl eine wichtige Rolle. Es sollte überlegt werden, dieses verstärkt in die Unterstützungsmaßnahmen bei der Studien-/Berufswahl einzubeziehen.